

**Predigt über Jesaja 29,17-24 am 12.n.Trin., 27.8.2023 Alpen und Me-Ost:
Dr. Hartmut Becks, Alpen**

TEXT

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilie,

„Jesus ist im Kommen!“ hat einer meiner theologischen Lehrer einmal formuliert. Das ganze Wesen, der tiefere Sinn unseres christlichen Glaubens hängt im Grunde an dieser Erwartung, dass der eigentliche Wandel noch folgt, dass der größte Umbruch, der tiefgreifende Neubeginn noch nicht da ist, sondern vor uns liegt. Es ist die unsichtbare Hoffnung, dass nicht immer alles so bleiben wird, wie es jetzt ist, sondern dass Gott etwas Gewaltiges und Unfassbares bewirkt, dass unsere menschlichen Berechnungen, Maßstäbe und Vorstellungen weit übersteigen kann. Dies gilt für jeden Einzelnen von uns wie für die gesamte Welt! „Das Prinzip Hoffnung!“ hat Ernst Bloch das genannt.

Insofern ist Jesus immer der „Kommende“. Es geht eben nicht darum zu erzählen, was mal mit Jesus war in fernen Vergangenheiten, sondern was in Zukunft sein wird. Sicher schon bald!! Die frühen Christen nannten das die „Parousie-Erwartung“. Auch sie lebten in ihrer Zeit mit all den Bedingungen und Anforderungen. Allerdings dachten sie unbeirrbar darüber hinaus, weil sie ihre Zeit als etwas „Vorläufiges“ (oder wie Dietrich Bonhoeffer sagt: „Vorletztes“!) betrachteten. Sie blieben sozusagen nicht in ihren Verhältnissen stecken, sondern konnten eine höhere Warte einnehmen. In dem Wissen nämlich, dass eine viel weitere Erlösung bevorsteht, konnten sie kritischer und zum Teil auch wesentlich mutiger mit den Zuständen ihrer Umgebung umgehen. Und auch Dinge beim Namen nennen.

So wie auch der Prophet Jesaja heute Morgen in dem uns vorgegebenem Predigttext: Er sagt, es sei nur noch eine kleine Weile, dass der Libanon zum fruchtbaren Land würde und wo jetzt besiedeltes Gebiet ist soll es wie Wald werden. Wir wissen das doch alle, dass dies so gehen kann: Dass es Wüstenregionen gibt, in denen einmal paradiesähnliche Zustände herrschten. Dass ganze Seen verschwinden (z.B. der Aralsee) und das ganze Leben rund herum mit einmal versiegt. Wir haben eben keine Garantien dafür, dass irgendetwas auf dieser Welt so bleibt wie es im Augenblick ist. Nirgendwo.

Aber Jesaja geht ja noch viel weiter: Er sagt, dass nicht nur Landschaften und Vegetationen sich immer verändern, sondern auch wir Menschen. Die, die heute noch so selbstsicher und hochmütig durchs Leben gehen, die sich lächerlich über den Glauben machen und über Gott spotten, werden sich

revidieren. Wie Blinde, die plötzlich Worte der Wahrheit lesen oder Taube, die mit einmal eine nie vernommene Stimme hören. Auch die, die sich daran gewöhnt haben, mit Macht, mit Intrigen und Korruption ihre Interessen ans Ziel zu bringen, werden an ihre Grenzen stoßen, neue Fragen stellen und umkehren.

Jesaja sagt hier verheißungsvoll: Alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, einem Mitmenschen zu schaden, Übles nach zu reden; die ständig damit beschäftigt sind andere zu beschuldigen und anzuklagen, vor Gericht zu zerren und sich daran ergötzen jemanden verurteilt zu sehen. Auch die -so sagt Jesaja- werden Verstand annehmen und werden spüren, dass wir alle schuldig sind und keiner sich über den anderen erheben kann. Auch die werden milder werden und einen anderen Geist bekommen. Und jene, die heute beschämt dastehen, besudelt und heruntergeputzt: „Sie sollen nicht mehr beschämt dastehen, Ihr Antlitz soll nicht mehr erblassen!“ Es soll also nicht mehr Gewinner und Verlierer geben, sondern alle werden sich als Kinder Gottes fühlen, die seinen Namen heiligen. Auch, die die murren, werden sich belehren lassen.

Jesaja sagt also: Wer meint, es würde immer nach den bekannten Strukturen und Mustern weitergehen und die Gesetze der Welt müssten immer so bleiben wie sie sind, der irrt. Selbst die zunehmende Religionslosigkeit in unserem Land muss nicht eine Einbahnstraße sein. Weil Jesus im Kommen ist, sollte man hier nichts grundsätzlich ausschließen.

In dieser Woche hörte ich im Deutschlandfunk ein Feature über den Lyriker **Uwe Kolbe**. Er ist im Atheismus der DDR aufgewachsen, galt als Dissident und Freigeist. Hatte nie nur irgendetwas mit Glauben und Religion zu tun. Für viele Intellektuelle ist seine Entwicklung daher in den letzten Jahren verwunderlich, ja sogar verstörend. 2017 schrieb er zum ersten Mal ein Buch mit dem Titel „Psalmen – Das Lied ohne Gott ist tonlos!“ Im Vorwort sagt er: „Der wie selbstverständlich in der deutschen Mehrheitsgesellschaft vorausgesetzte Atheismus ödet mich an. Er schleppt die Fahne der Aufklärung mit sich. Aber die ist vom leeren Herumzeigen leider entfärbt. Ohne Transzendenz gibt es unser Menschentum nicht. Ich will nichts mehr schreiben, ohne dass die schreibenden Finger die Oberfläche des Spiegels durchdringen:“

Ein Mensch, der entgegen allen Wahrscheinlichkeiten Gott für sich erkannt hat, obwohl er selber nur und ausschließlich in einer religionslosen Umgebung groß geworden ist in unseren Tagen fast rätselhaft. Er schreibt Psalmen wie diesen:

„Die Hoffenden führst du unter den offenen Himmel. Die Sehrenden stellst du vor die Weite der See. Und dem, der verloren war, gibst du dein Wort.“ Kolbe

sagt: „Ich selbst wusste immer, dass es eine Hand gibt, die mich hält, obwohl ich in einem gottlosen Haus aufwuchs!“

Warum mich das so berührt? Weil man eben darum nicht sagen kann: Wenn eine Gesellschaft einmal auf den Kurs des Atheismus oder Entkirchlichung angekommen ist, dann gibt es kein Zurück mehr zum Glauben. Nein, so einfach ist das nicht: Mitten in der schärfsten Gottlosigkeit kann ein ganz neuer Tag mit ganz anderen Tönen anbrechen. Jesus kann täglich, stündlich in unser Leben eintreten, auch wenn wir meinen überhaupt nichts von ihm zu wissen. Wir können die Frage nach Gott nicht hinter uns lassen, weil sie immer neu im Kommen ist.

Am letzten Wochenende hatten wir unsere Konfirmandenfreizeit am Wolfsberg in der Nähe von Kranenburg. Die Teamer hatten nach einigem Ringen das doch eher schwierige Thema „Apokalypse“ gewählt. Wir wollten uns mit den Jugendlichen da heranwagen, gerade weil so etwas in den letzten Zeiten in der Luft liegt und vielen Angst macht. Auch an Kindern und Jugendlichen geht nicht vorbei, dass Wälder brennen, ganze Landstriche in Fluten untergehen und mancherorts über 40 Grad gemessen werden, dass Krieg sich ausbreitet.

Am Freitag sahen wir gemeinsam den Film „The Day after tomorrow“, ein erschütternder Film, der in seiner Drastik zeigt, dass sich alles viel schneller und dramatischer verändern kann als wir uns das vorstellen können. Alle waren sich darüber einig, dass mancher Umbruch viel schneller eintreten kann als gedacht. Aber der Schluss des Filmes zeigt, dass es eben auch einen Tag nach der Veränderung gibt. Dass eben nicht die Katastrophe immer das Ende bedeuten muss, sondern auch der Anfang eines ganz neuen und anderen Abschnitts bedeuten kann.

Daher kamen wir auch zu dem Ergebnis, dass Apokalypse nicht immer gleich mit Vernichtung und Ende gleichzusetzen ist, sondern eher mit dem Einblick in einen veränderten Zukunftsraum, der noch nicht vertraut ist. „Apokalypse“ bedeutet wörtlich übersetzt ja eigentlich nur „Enthüllung“. Man schiebt für einen Augenblick den Vorhang zur Seite und blickt in einer Realität, die es im Augenblick noch nicht gibt, die uns aber erwartet. Die Hoffnung aufzugeben, den Kopf in den Sand zu stecken und keine Kinder mehr zu zeugen, das wäre jedenfalls eine falsche und auch dumme Konsequenz. Denn eine Zeit, in der irgendetwas gesichert war, gab es nie!

Uns allen muss klar sein: es kommt etwas Gewaltiges auf uns zu. Wir werden nicht die alleinigen Herren des Geschehens sein. Im Gegenteil: Wenn Jesus

kommt, werden Dinge geschehen, die uns umhauen und verändern werden. Vielleicht wird kein Stein mehr auf dem anderen bleiben. Aber das bedeutet nicht, dass etwas Großartiges und Schönes entstehen kann über das wir uns noch sehr wundern. Womöglich wird es eine Zukunft geben mit neuen Werten.

Jesus ist im Kommen und der Tag ist nicht mehr fern! Das ist die Botschaft des heutigen Sonntags. Und das ist auch die Botschaft für Naomi, die wir gleich taufen wollen: Jesus ist im Kommen. Auch in dein Leben kommt er, wenn du ihn nur einlässt. Gib der Freiheit des Geistes und der Größe des Glaubens eine Chance in deinem Leben und du wirst erkennen, dass die Hoffnung und der Frieden wächst. In der Taufe wirst du hineingenommen in diesen Strom der Liebe, der in das Reich Gottes führt, zu dem wir alle berufen sind.

Amen.